

Man schreibt uns...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **54 (1946)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das sind nur einige der rund 70 aufgeführten Artikel, deren Erhalt «vollständig und in gutem Zustand» erhalten vom Empfänger der Kisten schriftlich bestätigt werden muss.

Der von der A. S. M. an die Truppe geleistete tägliche Nachschub betrug im Durchschnitt über 1,5 Tonnen. Um diese Menge richtig beurteilen zu können, müssen wir wissen, dass es sich sehr oft um kleine oder leichte Artikel handelt, wie Tabletten, Ampullen, chirurgische Nadeln, Instrumente, Watte usw. Allein an Salben hat die A. S. M. in einem Vierteljahr über 5 Tonnen hergestellt und in einem halben Jahr rund 120'000 Ampullen.

Die A. S. M. besorgt aber nicht nur den Einkauf und die Lagerung von Medikamenten und Sanitätsmaterial, sondern auch die Instandstellung und Pflege des Gebrauchsmaterials. Dies ist heute im Zeichen des Rohstoffmangels ganz besonders wichtig, denn

Retablieren spart Material.

Dafür stehen in drei grossen Baracken Werkstätten und Arbeitsräume zur Verfügung. In einer modern eingerichteten *Wäscherei* wird die frische Wäsche gebrüht, Wärterblusen und Aerztemäntel werden dort gewaschen. In der *Lingerie* flicken fleissige Hände Schadhafte. Defekte Instrumente, Apparate, Sauerstoffgeräte usw. werden in der *mechanischen Werkstätte* repariert. Ersatzteile, die nicht mehr erhältlich sind, werden auf Drehbänken, an Bohrmaschinen etc. angefertigt. In der *Spenglerei* werden Muster für neue Blechbehälter hergestellt, Blechwaren, wie Bronchitiskessel, Laternen usw. repariert, zerdrückte und verbeulte Labelflaschen und Aluminiumbecher wieder instandgestellt. Defekte Sanitätstaschen und Trägbähren, überhaupt alles, was aus Leder oder Segeltuch besteht, flickt die *Sattlerei*. Das Surren einer Fräse verrät schon von weitem die *Schreinerei*, wo Kisten und Harasse repariert, Modelle neuer Ordonnanzkisten und andere Holzarbeiten ausgeführt werden. Schliesslich werden Kisten und Behälter in der *Malerwerkstätte* feldgrau gestrichen und beschriftet. In einer *Buchbinderei* entstehen Kartonnagearbeiten, wie Tabletenschachteln usw.

Auf unserem weiteren Rundgang kommen wir nun in Arbeitsräume und Lager, die der Herstellung und Aufbewahrung von Arzneimitteln dienen. Betreten wir zuerst die *Offizin*, die *eigentliche Apotheke*. Auf langen Gestellen aus Normalkisten stehen all die Chemikalien, Arzneistoffe und Tabletten in sauberen Gläsern. Wir sehen Flaschen mit schwarzer Aufschrift und harmlosem Inhalt und solche mit roter Schrift

mit gefährlichem. Rauschgifte wie Morphin und Opium sowie giftige Substanzen wie Arsenik und Sublimat werden sorgfältig in einem Schrank verschlossen. Im Keller finden wir flüssige Arzneistoffe und in Korbbflaschen auf praktischen Kippvorrichtungen Vorräte an Formalin, Kresolseifenlösung, Säuren, Laugen usw. Im galenischen Laboratorium sehen wir, wie Salben nach dem Mischen auf besonderen Maschinen fein gewalzt und nachher mit sinnreichen Apparaturen in Tuben abgefüllt werden. Eine besondere Abteilung ist der Herstellung von Ampullen reserviert, wo Arzneimittel zum Einspritzen in Glasampullen eingefüllt und nach deren Zuschmelzen in Autoklaven sterilisiert werden. Eine schwere Komprimiermaschine mit dazugehörigem Werkzeug und Stempelmaterial dient zum Pressen von Tabletten, die in der Armee die idealste Arzneiform sind, da sie Medikamente auf kleinstem Raum genau dosiert und in sehr haltbarer Form bereitstellen.

Im *analytischen Laboratorium* mit komplizierten Glasapparaturen und physikalischen Messinstrumenten prüfen die Apotheker die eingekauften Arzneimittel auf Gehalt und Reinheit.

Besondere Packräume mit einer gedeckten Laderampe dienen der *Spedition* und dem Empfang von Waren, welche die A.S.M. auf dem Rückschubweg erreichen.

Da die Schweiz in Kriegszeiten von ihren Zufuhren abgeschnitten werden könnte — die monatelange Sperre der Einfuhren aus dem Westen zeigte uns dies nur zu eindringlich — musste beizeiten für alle Eventualitäten vorgesorgt werden. Die A. S. M. hat deshalb in Zusammenarbeit mit dem Kriegsindustrie- und -Arbeits-Amt, Sektion Chemie und Pharmazeutika, und der einschlägigen Grossindustrie eine

Kriegsreserve angelegt.

Diese Reserve ist auf verschiedene Depots und Truppenverbände verteilt. In Lagerbaracken und unterirdischen Gewölben liegen grosse Mengen von Chemikalien, Drogen, Verbandstoffen usw.

Werfen wir einen Blick in eine solche Magazinbaracke, so fallen uns sofort die aufgestapelten Normalkisten mit blauen Querstreifen auf. Diese Striche machen den Vorrat sofort als Sanitätsmaterial kenntlich. Jede Kiste ist deutlich als «Kriegsreserve» bezeichnet und trägt ausserdem eine Nummer, zum Beispiel ASM 600002 oder ASM 312345, wobei die Vorziffer 6 resp. 3 die Grösse des normalisierten Packmaterials angibt. Diese Bezeichnung erlaubt das Berechnen des Verladerraumes auf Grund schriftlicher Unterlagen, ohne dass die Ware

in Augenschein genommen werden muss. An vielen Kisten lesen wir «gekauft», was bedeutet, dass die Ware der Armee gehört, während «konsigniert» heisst, dass sie Eigentum der Lieferfirmen ist und hier an sicherem Ort gleichsam als Pflichtlager aufbewahrt wird. Mit staunenden Augen können wir Tonnen von wertvollen und selten gewordenen Rohstoffen, wie Jod, Borsäure, Permanganat, Rizinusöl usw. wahrnehmen. In einer anderen Baracke finden wir Ballen von Baumwollstoff für Bett- und Operationswäsche oder von Gazestoff für Verbandmaterial. Weitere Baracken sind gefüllt mit Matratzen, Wolldecken, zusammenlegbaren Metallbetten, Nachttischchen und anderem Spitalmaterial.

Auf diese Weise ist ein gewaltiger Vorrat von allem, was der Armeesanitätsdienst braucht, sauber verpackt und gut geordnet in zahlreichen Baracken eingelagert. Besondere Vorschriften bestehen für die Art der Lagerung vieler Artikel, um sie vor Verderb und Schaden zu bewahren. Medikamente müssen vor Feuchtigkeit und übermässigem Licht geschützt werden, Sera und Ampullen vor Frost, Wollwaren natürlich vor Motten; Gummartikel müssen in kühlen, dunklen Räumen bei möglichst gleichmässiger Temperatur aufbewahrt werden. Auch die Einlagerung von Röntgenapparaten und Röntgenfilmen erfordert besondere Vorsicht und regelmässige Kontrolle. Die Waren werden also nicht nur aufgestapelt, sie bedürfen zudem der stetigen Aufsicht, Kontrolle und Pflege.

Ein Gang durch die A. S. M. in Kandersteg gibt uns das beruhigende Gefühl, dass hier mit Fachkenntnis, Sorgfalt und Umsicht gehandelt und gearbeitet wird. Wir erhalten den überwältigenden Eindruck, wie mannigfach das Material ist und wie die A. S. M. bestrebt ist, alles rationell herzurichten und aufzubewahren, aber auch wie gross die Vorräte sind, um den Bedarf für längere Zeit zu sichern. So haben wir auch eine bescheidene Ahnung davon bekommen, welche Probleme sich stellen, um moderne, kämpfende Armeen mit ihrem ungeheuren Verschleiss zu versorgen.

Es ist zu hoffen, dass die gewaltigen Reserven, die wir dank einem gütigen Schicksal nicht angreifen mussten, nun nach dem Waffenstillstand auf anderem Wege, sei es über das Rote Kreuz, die Schweizer Spende usw. doch noch zur Linderung von Krankheiten, zum Schutze vor Seuchen und zur Pflege von Wehrmännern dienen können. Unsere Kriegsreserve kann somit im Frieden den zerstörten Nachbarländern wertvolle Dienste leisten.

(Aus «Volk und Armee».)

Man schreibt uns . . .

Zum Artikel „Eine neue Arbeit“

Was eine Hilfslehrerin in Nummer 42 über dieses Thema schrieb, ist nach meiner Meinung eigentlich keine neue Arbeit, sondern eine, die schon längst getan werden sollte, die aber vermutlich in den meisten Samaritervereinen zu wenig geübt wird. Es ist also eine Arbeit, in welcher die wenigsten Samariter wirklich sattelfest sind. Ich glaube, dass wir dieser Sache die ihr gebührende Aufmerksamkeit schenken müssen. Wir Hilfslehrer sollten unsere Schüler noch vielmehr dazu anhalten, dass sie sich daran gewöhnen, eine sterile Gaze auf eine Wunde zu legen und dann alle Sorgfalt darauf zu verwenden, dass diese Gaze wirklich steril bleibt. An Schlussprüfungen habe ich schon gehört, dass man bei einem Ertrunkenen die Kleider öffnen «würde» und die Zunge herausnehmen. Meistens wird es aber nur so gesagt, aber nicht

gemacht. Wir sollten unsere Samariter dazu anhalten, dass diese Sachen auch ausgeführt werden.

Und nun noch etwas: Ich glaube, es ist nicht richtig, wenn man sagt: «Wir können eine Schlagader unterbinden.» Wenn ich mich recht erinnere, so hat uns der Arzt im Samariterkurs und auch jener im Hilfslehrerkurs gesagt, dass wir Samariter bei starker Schlagaderblutung eine Umschnürung machen sollen. Das «Unterbinden» einer Schlagader kann wohl nur der Arzt besorgen. Wir Hilfslehrer sollten uns auch daran gewöhnen, dass wir in unserem Unterricht die technisch richtigen Ausdrücke gebrauchen. Ich möchte damit die Einsenderin nicht etwa kritisieren, sondern begrüsse es, dass sie auf diese Sache aufmerksam gemacht hat. Solche und ähnliche Angelegenheiten sollten noch viel mehr in unserer Zeitung zur Sprache gebracht werden.
Ein Hilfslehrer.

Mit dem Artikel «Eine neue Arbeit» werden einige in unserem Unterricht immer wieder vernachlässigte Punkte berührt. Es ist

Goldwaren 18 Karat

Moderne Bijouterie, Silber- und Geislingerwaren

Neuarbeiten · Reparaturen

FR. HOFER, Goldschmied, BERN, Marktgasse 29

vollständig richtig, wenn man auf diese Uebelstände hinweist, aber, um sie zu beheben, braucht es keine «neue Arbeit». Dafür wollen wir uns angewöhnen, etwas mehr zu denken und unsere schöne Aufgabe etwas konsequenter durchzuführen.

In jedem Kurs, oder an jedem Vereinsabend, an dem wir die Deckverbände, wie Krawatten, Schleudern, Dreiecktücher etc., durchnehmen und demonstrieren, sagen wir unsern Schülern und Samaritern, was ein Deckverband ist. Nämlich ein Hilfsmittel, um eine reine oder sterile Wundbedeckung festzuhalten. Dabei ist es aber dann selbstverständlich und von grundlegender Wichtigkeit, dass vor allem das Arbeiten mit dieser Wundbedeckung oder Kompresse richtig geübt und gezeigt wird. Und zwar nicht nur einmal generell, sondern jedesmal, wenn ein solcher Verband angelegt wird. Dabei ist es selbstverständlich, dass nicht nur geübt, sondern auch vor allem kontrolliert und korrigiert wird.

Dass wir dabei nicht einfach eine grosse Schachtel voll sogenannter Uebungskompressen verwenden dürfen, ist klar. Leider glaubt man aber an vielen Orten, die einmalige Auslage, welche die Verwendung richtiger, steriler Kompressen verursacht, nicht verantworten zu können. Es handelt sich dabei um zwei bis drei Franken, aber wir sparen ja vielfach am falschen Orte. Wenn uns dieser Kredit in den Kursen nicht zur Verfügung gestellt wird, dann wollen wir doch wenigstens die aus Gazestücken oder auch Crêpepapier zugeschnittenen Uebungskompressen auch richtig in entsprechende Schächteli legen, mitsamt dem auch sonst angebrachten Papierschutz. Wenn wir nach der Arbeit diese Kompressen wieder sorgfältig einpacken, sind sie sehr lange haltbar und die einzelnen vorsichtigen und so wichtigen Handgriffe können auch immer wieder geübt werden damit.

Wenn wir konsequent unsere Aufgabe lösen wollen, dann kommen wir natürlich auch nicht darum herum, die entsprechenden Wunden anzuzeichnen. Einesteils als Hilfe für den Schüler und anderenteils um auch wirklich kontrollieren zu können, ob der Verband dort ist, wo wir ihn wollten.

Auf alle Fälle ist es ein grosser erzieherischer Fehler, wenn Hilfslehrerinnen und -lehrer immer wieder die Wendung «ich würde» verwenden. Damit stärken wir unser Selbstvertrauen kein bisschen, im Gegenteil. Darum wollen wir uns das nun einmal abgewöhnen. Wenn wir selber so unbestimmte Anweisungen geben, können wir auch von unseren Samaritern nichts Besseres erwarten. Denn ein Samariter «würde» nicht, sondern er «wird» immer etwas Bestimmtes tun.

Aber auch auf anderen Gebieten wird von uns vielfach der Fehler gemacht, dass wir unsere Demonstrationen nicht immer mit dem in Einklang bringen, was wir vorher gesagt haben, weil es nicht immer sehr bequem ist, konsequent zu bleiben. Das wird uns aber nicht mehr passieren, wenn wir vorher gründlich überlegen, *was* wir zeigen wollen und *wie* wir es zeigen müssen, damit nachher alle begreifen, warum nur so und nicht anders. Im Falle der Deckverbände ist es nun einmal die Kompresse, welche am wichtigsten ist, und deshalb müssen wir diese immer wieder herausstreichen und das Wichtige wiederholen. Ein altes chinesisches Sprichwort sagt: «Wenn es wichtig ist, sag es tausendmal!» Wir dürfen vor lauter Kleinigkeiten oder Details beim Verbandslehre den Blick auf das Ganze verlieren. Denn nicht dass wir einfach verbinden lehren, macht unsere Aufgabe so schön und gross, sondern dass wir unseren Samaritern zeigen dürfen, dass nicht der Verband selber, sondern der leidende Mensch und die Pflicht, ihm zu helfen, die Hauptsache sind.

Wenn wir das im Innersten erfasst haben, müssen wir auch nicht mehr unsere kostbare Zeit mit dem Ueben von komplizierten Heftpflasterverbänden vergeuden, weil bei einem Verletzten nur das Einfachste zweckmässig ist und weil uns ja auch heute so ausgezeichnete, elastische Schnellverbände für solche Sachen zur Verfügung stehen.

Zum Schluss noch eine Anfrage: Wäre es nicht möglich, dass wir in unserer Hilfslehre unsere Einsendungen mit dem Namen unterzeichnen und nicht nur mit dem unpersönlichen «Hilfslehrerin»? Offen und ehrlich, wie es unter Samaritern üblich ist.

Degen, Wattwil.

Sendungen und Nachforschungen nach Kriegsgefangenen

(Mitteilungen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz.)

Alle in der Schweiz niedergelassenen Personen, die einem Kriegsgefangenen oder Zivilinternierten (Deutsche, Oesterreicher, Rumänen, Bulgaren, Ungaren usw.) in Frankreich, Belgien, den Vereinigten Staaten und im ganzen britischen Imperium Pakete zu senden wünschen, sind gebeten, ihre Gesuche in Zukunft unmittelbar an das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, Sektion für Ein- und Ausfuhr; Eigertplatz 1, Bern, und nicht mehr an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz zu richten. Die Sektion für Ein- und Ausfuhr wird jedem Antragsteller antworten und derselbe kann nach Erhalt der Exportbewilligung sein Paket direkt durch die Post an den Empfänger abschicken.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz bittet darauf zu achten, dass solche Pakete stets an das Hauptlager geschickt werden müssen (in Frankreich «Dépôt» genannt). Wenn die Pakete an die Unterabteilungen der Lager und an die Arbeitsplätze der Kriegsgefangenen gerichtet werden, kann keinerlei Garantie für deren zoll- und portofreie Verteilung übernommen werden.

Ferner bittet das Internationale Komitee vom Roten Kreuz alle Absender, von dieser Möglichkeit keinen übertriebenen Gebrauch zu machen. Jeder Missbrauch von seiten der Absender kann einschränkende Massnahmen durch die Lagerbehörden hervorrufen. Ferner können gewisse Waren nicht an die Lager gesandt werden, beispielsweise Flüssigkeiten und Zündhölzer. Medikamentenpakete müssen ausnahmslos an den Chefarzt des Kriegsgefangenenlagers gerichtet werden und den Namen sowie die Kriegsgefangenennummer des endgültigen Empfängers tragen.

Ausserdem machte die französische Botschaft in Bern bekannt, dass die Sendung von Paketen an Kriegsgefangene gestattet ist unter der Bedingung, dass darin keines der nachstehenden Dinge enthalten ist:

Metallgeld, Banknoten und im allgemeinen alle gesetzlichen Währungen sämtlicher Staaten;

Zivilkleider und Unterkleider, die unschwer auch als Zivilkleider getragen werden können. Doch sind Sporttrikots und Pullover gestattet;

Armbinden für Sanitätspersonal, es sei denn, dass ~~der Empfänger~~ seine Eigenschaft als Sanitäter nachweist;

Waffen oder Gegenstände, die als Waffe dienen können (grosse Messer, Scheren usw.);

Kopiermaschinen, Kohlepapier, Pauspapier;

Gegenstände, die als Mittel zur Flucht oder Sabotage dienen können;

Kompass, Landkarten, Photoapparate, Kameras, Feldstecher, Lupen, elektrische Lampen.

Alkohol, einschliesslich flüssigen oder festen Brennspiritus oder Spirituosen;

telephonische Apparate, Radiosender und -empfänger, Ersatzstücke für die genannten Apparate;

Medikamente jeglicher Art und Form, Vasalintuben, Salmiak in festem, löslichem oder flüssigem Zustand;

säurehaltige chemische Produkte;

gedruckte Bücher mit politischer Tendenz oder zweifelhaften oder pornographischen Inhalts, ausländische Zeitschriften, Atlanten oder Bücher mit Landkarten;

Briefpapier und Postkarten sind ausnahmsweise und vorübergehend gestattet;

Bücher, soweit es sich nicht um Sendungen von autorisierten Institutionen oder Gesellschaften handelt, sind gesondert zu übermitteln;

Die Versendung der Pakete unterliegt keiner besondere Formvorschrift. Jede Sendung muss die Anschrift des Empfängers und des Absenders tragen.

Täglich gehen beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz zahlreiche Anfragen von Familien in der Schweiz ein in bezug auf verschollene deutsche Militärpersonen, die sich vermutlich in Kriegsgefangenschaft befinden.

Um die Sichtung und Bearbeitung dieser Anfragen zu erleichtern, hat das Internationale Komitee für Nachforschung nach Militärpersonen — ähnlich wie für Zivilpersonen und die Uebermittlung von Familiennachrichten — ein *gedrucktes Formular* herstellen lassen, das der Oeffentlichkeit zur Verfügung steht. Die Verwendung dieser Karten vereinfacht und beschleunigt in beträchtlichem Masse die Nachforschung.

Ist der Antrag auf einem Formblatt abgefasst, so wird dieses nach Eingang in den Karteien der Zentralstelle für Kriegsgefangene eingereiht, wie dies auch jeweils mit den über Kriegsgefangene eingehenden Auskünften geschieht.

Gut für die AUGEN

ist unbedingt Dr. Nobels Augenwasser **NOBELLA**. Zahlreiche Dankschreiben bestätigen es. Pflegen auch Sie Ihre Augen damit! Nobella hilft müden, schwachen, überanstrengten Augen, beseitigt Brennen und Entzündung und erhält die Augen klar, schön und frisch. Preis Fr. 3.50 Prompter Versand

APOTHEKE ENGELMANN, Chillonstrasse 26, Ferret-Montreux